

SWR2 Leben

Sprachnachrichten zwischen Teheran und Mannheim – Shirani und Mehrdad über die Proteste im Iran

Von Martina Senghas

Sendung vom: 15.03.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Martina Senghas

Produktion: Autorin für SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SPRACHNACHRICHTEN ZWISCHEN TEHERAN UND MANNHEIM – SHIRANI UND MEHRDAD ÜBER DIE PROTESTE IM IRAN

OT 01 Persisch

Was man hier hört, ist eine Nachricht in der iranischen Landessprache Farsi. Sie stammt von Shirani, einer Journalistin und Drehbuchautorin, die in Wirklichkeit anders heißt. Aber Shirani lebt in Zeiten, in denen es besser erscheint, nicht ihren richtigen Namen zu nennen.

Es ist Mitte Oktober 2022, als sie diese Sprachnachricht aufnimmt und an einen Freund in Deutschland schickt.

OT 02 Shirani

Salom, ich schreibe dir diesen Brief aus Teheran. Es ist 9 Uhr abends. Nun habe ich es also geschafft, mich aus diesem Verkehr zu befreien. Verkehr, das heißt Autos, soweit das Auge reicht. Die Fahrer pressten ihre Hand unablässig auf die Hupe. Das ist eine Protestform, die man zurzeit überall in Iran sehen kann.

Seit dem Tod von Jina Mahsa Amini gibt es überall im Land Demonstrationen. Auch in Ekbatan, der Hochhaussiedlung am Rande von Teheran, in der Shirani lebt. Zunächst beobachtet sie die Proteste nur aus dem Fenster ihrer Wohnung heraus und beschreibt, was sie sieht.

OT 03 Persisch

OT 04 Shirani

Es ist halb zehn. Die Nacht beginnt zu explodieren. Sie gehen auf die Straße, einer nach dem anderen. Sie verhüllen ihre Gesichter mit den dünnen Schals, die Zigarettenschachteln stecken in den Taschen der schwarzen Jeans. Niemand spricht. Sie laufen durch die schmalen Wege vor den Blocks, erreichen die dunklen Innenhöfe im Zentrum. Stumme Schwarzgekleidete mit gleichgültigen, jugendlichen Gesichtern schließen sich einander an. Die Motorräder der Spezialgardisten sind zu hören, die Tränengaspatronen hören sich an wie Schüsse. Die Erwachsenen rennen weg, die Kinder schreien. „Haut nicht ab, haut nicht ab. Habt die Eier zu kämpfen! Sie haben die Eier, diese Kinder.“

Es sind aufgewühlte Zeiten im Iran. Immer mehr Frauen wagen es, trotz eines seit 1983 geltenden Gesetzes ohne Kopftuch unterwegs zu sein. Und Männer solidarisieren sich mit ihnen. Die sozialen Medien sind die wichtigsten Quellen, um zu erfahren, wie sich die Dinge vor Ort entwickeln. Allerdings funktioniert das Internet oft nur sehr eingeschränkt oder längere Zeit gar nicht.

OT 05

Heute konnte ich endlich auf Telegram zugreifen. Hello, schrieb ich dir. Sofort begannst du, mich mit Fragen zu löchern, wie mein Leben gerade sei, welche Gefühle ich bei all den Ereignissen habe. Das Einzige, was mich wirklich fertig

macht, ist, dass ich keinen Zugriff auf WhatsApp und Instagram habe. Ohne sie kann ich nicht arbeiten. Letzte Nacht habe ich schlecht geschlafen, vorletzte Nacht genauso. Ich nehme jetzt ein Lorazepam, um heute ruhig schlafen zu können.

Der Freund, an den sie die Sprachnachrichten schickt, ist Mehrdad Zaeri - ein erfolgreicher Buchillustrator und Zeichner aus Mannheim. Zaeri ist selbst Iraner. Seine Eltern sind mit ihm und seinen Geschwistern Anfang der 1970er Jahre nach Deutschland geflohen - er war damals 14 Jahre alt. Wir treffen uns in einem persischen Restaurant in Mannheim, weil er mir von seiner Freundschaft zu Shirani erzählen möchte.

OT 06 Mehrdad Zaeri

Als ich nach Europa kam – die ersten zehn Jahre da war ich damit beschäftigt, den Iran zu vergessen. Und es gelang mir auch. Und erst als ich die sozialen Medien entdeckte, habe ich unbewusst angefangen, wieder Brücken in den Iran zu schlagen.

Auf diese Weise hat er Shirani und über sie den Iran neu kennengelernt. Die beiden sind sich noch nie persönlich begegnet, sind aber regelmäßig miteinander in Kontakt und betrachten sich als sehr enge Freunde.

OT 07 Mehrdad Zaeri

Wenn sie Internet hat, schickt sie mir immer ihre Briefe und in ihren Briefen ist im Grunde genommen alles erzählt. Unsere Kommunikation der letzten Jahre war oft so, dass ich Fragen gestellt habe, und sie hat die Fragen beantwortet. Diese Fragen brauche ich mittlerweile nicht mehr zu stellen, weil sie mir ihr inneres und äußeres Leben dreidimensional darstellt in ihren Briefen.

Und das tut sie verstärkt und auf eindringlich subjektive Weise, seitdem die Proteste angefangen haben.

Mehrdad Zaeri und ich vereinbaren, dass er mir zukünftig Shiranis Sprachnachrichten beziehungsweise Briefe weiterleitet, sobald er welche bekommt. Die Übersetzung und das Einsprechen der Texte übernimmt Mehrdad Zaeris Schwester Mehrnousch Zaeri-Esfahani. Sie ist Schriftstellerin.

OT 08 Shirani

Unser Hochhaus befindet sich in einer großen Siedlung im Westen Teherans. Sie wurde vor rund 50 Jahren erbaut, noch vor der Revolution. Die Gebäude bestehen aus Beton und haben große Fenster. Fast bilden ihre Außenwände eine einzige Fensterfront. Zwischen den Blöcken befinden sich Grünanlagen und Blumenbeete. Die Straßenlaternen sind nicht an, aus einer Richtung sind Parolen zu hören, wütende Parolen. Sie sind zwischen 15 und 40. Sie tragen schwarze Oversize-Shirts mit Cartoons und Mangafiguren. Auf den ersten Blick lässt sich nicht unterscheiden, wer eine Frau ist und wer ein Mann. Ich kenne sie. Das ist die Jugend von Ekbatan. Sie gehören zur DNA dieser Siedlung.

Shirani selbst ist Ende dreißig. Sie gehört nicht zu der Generation von Jugendlichen und Rappern, die als erste auf die Straße gegangen sind nach Jina Mahsa Aminis Tod. Ihr Protestjahr war 2009, nach der Wiederwahl des damaligen Präsidenten Mahmud Ahmadineschad.

OT 09 Shirani

Wir dachten damals, man müsste mit klarer Zielsetzung und gut organisiert protestieren. Wir wussten ganz genau, was wir erreichen wollten. Damals waren die Kopftücher noch auf unseren Köpfen und nicht auf den Schultern. Ich war 24 damals und studierte im Master Politikwissenschaft.

Bei den Protesten damals ging es darum, das System Schritt für Schritt zu ändern. Es sei eine Bewegung gewesen, die von Intellektuellen ausging, meint Mehrdad Zaeri. Die Generation heute sei nicht mehr so gebildet ...

OT 10 Mehrdad Zaeri

... aber sie haben heißes Blut. Und diese etwas ältere Generation, die zirka vierzig ist heute, bewundert mittlerweile diese Jüngeren, weil sie sehen, dass die Jüngeren so viel bewegt haben wie keine andere Generation vor ihnen. Und jetzt ist eine Phase da, in der sich diese Generation angenähert haben. Und das ist, was neu ist, dass all diese Generationen auf einmal gemeinsam aktiv sind. Und es sind nicht nur die Studentinnen und Studenten, sondern auch die Leute im Bazar, das sind die Leute in der Industrie und so weiter und so fort. Sie sind alle gemeinsam aktiv.

So auch Shirani. Die schließlich ihren Platz am Fenster verlässt.

OT 11

Ich ziehe ein schwarzes Oberteil und eine schwarze Hose an. Meinen Kopf bedecke ich mit einem schwarzen Schal. Ich schließe das Fenster, um meine Katze vor dem Tränengas zu schützen und verlasse die Wohnung. Die Tränengaspatronen hören sich an wie Schüsse. Es ist wie Pfeffer, das Tränengas, das Brennen ist furchtbar. Die Hilflosigkeit ist furchtbar. Die Tränen sind fruchtbar. Schlimmer, als greife dich eine Allergie an. Immer greift irgendjemand an. Jetzt greifen wir an.

O-Ton Persisch

In den Novemberwochen des letzten Jahres kommen Shiranis Nachrichten in kurzen Abständen. Teilweise beschreibt sie einen fast normal wirkenden Alltag – ((mit ihrer Katze, diversen Abendessen mit Freunden und den Jobs, mit denen sie sich über Wasser hält, denn als regimetreue Journalistin will sie nicht arbeiten. Gleichzeitig wird klar, wie aufgeladen alles um sie herum ist.

OT 12 Shirani

Laute Schreie, Rennen, Schlagstöcke. Blut. Steine. Blut. Explosionen. Blut. Blutergüsse, Schmerzen, blutunterlaufene Augen, Befreiung und Angst, Angst und Mut und Tod.

In Deutschland ist das Thema Iran dauerhaft in den Schlagzeilen, täglich gibt es politische Analysen, Solidaritätskundgebungen, Aktionen von Künstlerinnen und Künstlern. Und über allem scheint eine diffuse Hoffnung zu schweben, dass die iranische Regierung dieses Mal einlenkt und es wirkliche Reformen gibt. Die Mauer aus Angst sei gefallen, heißt es immer wieder. Offenbar auch bei Shirani.

OT 13 Shirani

Ich setze draußen das Kopftuch nicht mehr auf. Es liegt auf meinen Schultern. Vor ein paar Tagen saß ich auf dem Beifahrersitz eines Taxis und hatte das Fenster heruntergelassen. Ich war auf dem Weg zur Arbeit, schräg vor uns fuhr ein Monster-Truck der Spezialgarden. Er wurde langsamer und kam etwas vor uns zum Stehen. Hinten waren großgewachsene, schwerbewaffnete junge Männer zwischen 25 und 35 Jahren in schwarzer Panzer-Uniform. Sie amüsierten sich. Mein Blick traf den Blick eines dieser jungen Männer. Er hatte ein schönes Gesicht, Drei-Tage-Bart, kurze Haare und große, dunkle Augen. Darin lag keine Feindseligkeit. Aber es war klar, dass er stolz darauf war, in dieser Uniform vor mir groß zu erscheinen, weil ich eine Frau mit schicker Sonnenbrille mit rotem Rahmen bin. Und wohl weil er dachte, ich würde wie andere junge Frauen beim Anblick dieses großen Schreckenfahrzeugs den Blick abwenden.

Die Szene ist noch nicht zu Ende. Denn es bleibt nicht nur zwischen dem Blick zwischen Shirani und dem jungen Spezialgardisten.

OT 14 Shirani

Seine Augen funkelten auf besondere Weise, wie ein Lächeln, das in den Augen aufblitzt und nicht auf den Lippen. Plötzlich war mein ganzer Körper warm. Das erhitzte Blut strömte in meine Adern, und ich spürte die Erregung unter meiner Haut. Ich nahm meine Sonnenbrille von meinen Augen und setzte sie auf mein Haar. Ich starrte ihm scharf in die Augen und hob meinen Mittelfinger. Ich tat dies unbewusst, aber ich tat es mit Kraft und Perfektion. Der Junge war schockiert. Dann lächelte er sarkastisch, als würde sagen: „Du hast ja keinen.“ Ich hob meinen Finger wieder und sah, wie die anderen im Transporter mir ebenfalls ihre Mittelfinger zeigten.

Für Mehrdad Zaeri ist das eine unglaubliche Szene. Er nimmt an Shirani wahr ...

OT 15 Mehrdad

... dass sie immer mutiger wird; dass sie auch immer wütender wird; und sie keine Angst hat, dass etwas passiert. Sie sagt sogar im Gegenteil: Das hätte sie so wahnsinnig traurig gemacht, dass zwischen den beiden dieses Verhältnis herrscht, anstatt vielleicht sich zu verlieben. Das ist genau die Tragik, dass so eine Regierung die Menschen zwingt, aufeinander loszugehen.

OT 16 Shirani

Ich war selbst einmal so eine mit einem langen Tschador gewesen. Ich hatte damals in einer anderen Welt gelebt. Ab meinem neunten Lebensjahr gab es für mich keine andere Wahl als dieses Körperzelt. Es gibt sogar ein Foto von diesen Zeiten. Ich bin drei oder vier Jahre alt und stehe neben meinem Bruder. Mein Bruder ist ein Jahr jünger als ich. Auf dem Foto hat er hell leuchtendes Haar, ein weißes Hemd und

kurze Shorts, und ich trage eine hochgeschlossene langärmelige Bluse, lange breite Hosen mit Socken und ein eng anliegendes Kopftuch mit einer Stretch Kappe darunter, alles in Schwarz.

Wenn Shirani draußen ohne Kopftuch unterwegs ist, so erzählt sie in ihren Briefen, zieht das immer Reaktionen nach sich: während ein Mann ihr im Vorübergehen ein Like mit dem hochgestreckten Daumen zeigt, bedeutet ihr eine vollverschleierte Frau, dass sie sich das Kopftuch aufsetzen soll.

OT 17 Shirani

Ich erinnere mich an das Haus meines Großvaters. Arajun roch nach Rosen und Zedern-Parfüm. Der Geruch von Sauberkeit, iranischem Duftreis, köstlichem weißen Fisch und eingelegtem Gemüse lag über seinem Haus, der Geruch von Gebeten, Büchern und all diesen Dingen. Manchmal habe ich Angst, dass einer der Demonstranten eines Tages den Turban meines Großvaters von seinem Kopf herunterschlägt und ihn demütigt. Und doch kann ich nicht anders, als eine Kämpferin für die Freiheit zu sein. Das ist der Konflikt, den ich immer habe, den ich immer mit mir trage. Manchmal denke ich: das ist mein Leben, dass mein Herz immer bei diesen Menschen ist, die so sind, die verschleiert sind. Sie sind dogmatisch und stur, aber ich liebe sie. Sie sind auch meine Familie.

OT 18

Musik: Baraye

Baraye – so heißt dieses Lied, das sich im Iran zu einer Art Hymne der Protestierenden entwickelt hat. Der Text besteht aus ihren Parolen. „Für das Tanzen auf der Straße. Für meine Schwester, deine Schwester und unsere Schwestern. Für den Wechsel aller Werte. Für Frauen Leben Freiheit.“ Zan, Zendegi, Azadi „ Shervin Hajipour, der es geschrieben hat, distanziert sich allerdings von dem Song, nachdem er inhaftiert und vermutlich unter Druck gesetzt worden war.

Der Druck wächst insgesamt. Es ist Dezember geworden und im Internet kursieren inzwischen unzählige Videos davon, wie unerbittlich iranische Sicherheitskräfte und Milizen gegenüber den Demonstrierenden vorgehen.

OT 19 Mehrdad Zaeri

Ja, sie haben die Leute ja wirklich mit den Motorrädern überfahren, mit den Autos überfahren. Auf der Straße geschlagen. Es sind Hunderte ja bis jetzt umgebracht worden auf der Straße. Und die haben gedacht, das würde für Ruhe sorgen. Das hat ja bei den letzten drei, vier Mal, als es Unruhen gab, auch funktioniert. Und jetzt haben sie festgestellt, dieses Mal hat die Bevölkerung tatsächlich die Hemmschwelle überwunden, jetzt müssen wir noch klarere Zeichen setzen, damit neue Ängste entstehen. Dadurch die Hinrichtungen. Dadurch die öffentliche Hinrichtungen.

Shirani spricht keine Sprachnachrichten mehr ein. Sie schreibt nur noch.

OT 20 Shirani

Salam, gestern Morgen wurde ich schwer getroffen. Nicht nur ich, sondern alle freiheitsliebenden Menschen. Während ich meinen Kaffee trank, öffnete ich Telegramm. Ich sah einen gutaussehenden 23-jährigen jungen Mann. Am linken Ohr trug er einen Ohrring, eine dieser winzig kleinen silbernen Kreolen. Seine Zähne waren gerade und weiß. Er hatte eine Kurzhaarfrisur und einen gepflegten Dreitagebart. Ein junger Erwachsener aus der iranischen Mittelschicht, der vielen jungen Frauen den Kopf verdrehen kann. Er arbeitete in einem Café im Osten Teherans. Sie nahmen ihn auf der Straße fest. Er stand vor den bewaffneten Milizen in Zivil. Unter seinem Foto stand, sie haben ihn heute Morgen gehängt. Den ganzen Tag hatte ich das Gefühl zu ersticken. Etwas Schweres hatte sich auf meine Brust gelegt. Ich lief herum, setzte mich hin, nahm Beruhigungstabletten.

Der 23-jährige Rapper Moshen Schekari ist einer der ersten, dessen Hinrichtung öffentlich bekannt wird. Er soll ein Mitglied der Basidsch-Miliz mit der Waffe angegriffen und Schrecken verbreitet haben. Das Revolutionsgericht hat ihn wegen „Kriegsführung gegen Gott“ zum Tode verurteilt.

OT 21 Shirani:

Zu N. Sagte ich: „Du hast doch gesagt, dass sie nicht so früh mit den Hinrichtungen anfangen.“ Nach der Arbeit fuhr mich T. mit dem Auto nach Hause. Nach einer Weile schlossen wir die Autofenster, zählten bis drei und schrieten uns die Seele aus dem Leib. Aber es half nichts. Heute habe ich N. gefragt: „Meinst du, die Vereinten Nationen oder Europa könnten uns helfen?“

N. antwortete: „Nein!“ N. glaubt nicht, dass sie sich etwas aus der Politik oder dem Leben der Menschen im Iran machen. Ich kann aber nicht ohne Hoffnung leben. Ich will so nicht mehr leben.

Shirani macht keinen Hehl daraus, dass es ihr schlecht geht. Eigentlich will sie gerade an einem Drehbuch arbeiten, aber oft fehlt ihr die Kraft dazu. Anfang Januar schreibt sie.

OT 22 Shirani

Ich bin müde. Ich bin depressiv. Wir schauen aus dem Fenster. Meine schwarze Katze und ich. Das tun wie immer als erstes. Aber Luft ist heute derart verschmutzt als umgebe ein wolkiger, schwarzer Nebel die Stadt. Ich lege meinen Kopf in das Kissen und versuche, meine Augen zu schließen. T ruft an. Er weint. Er sagt, sein Sporttrainer sei festgenommen worden. Ein junger Mann in unserem Alter. Man wisse nicht einmal, wohin sie ihn gebracht hätten.

Shirani sei am Ende gewesen zu dieser Zeit, meint Mehrdad Zaeri.

OT 23 Mehrdad

Sie war am Ende. Sie hat auch gesagt, dass sie nicht mehr leben möchte. Das ist das, was ich von vielen Iranern gehört habe. Die wissen aber auch gleichzeitig, dass Suizid üb keinen Sinn hat. Sie wissen, dass sie stehen bleiben und weitermachen müssen.

Mitte Januar schneit es in Teheran. Shirani beschreibt, wie sie morgens im Schneetreiben zur Arbeit läuft. Sie hat es tatsächlich geschafft, ihr Drehbuch fertig zu schreiben.

OT 24 Shirani

Elfte Januar 2023. Kleine weiße Kristalle setzen sich auf meinen dunklen, schwarzen Mantel und verblassen wie Augenblicke des Lebens, wunderschön und kurz. Heute geht es mir gut. In meiner Geschichte geht es um eine Musikband aus drei Personen. Herr T. gab mir alle Freiheiten. Ich könne so schreiben, wie es mir gefiele. Doch die anderen sind besorgt, dass ihre Entwürfe bloß nicht zensiert werden und zensieren sich selbst in vorausseilendem Gehorsam. So hat die Zensur ihre tiefen Wurzeln in uns Kreativen und Schriftstellerinnen geschlagen.

Und fast nebenbei fügt sie hinzu.

OT 25 Shirani

Das habe ich dir noch nicht erzählt. Unser Freund, der Sportler, der verhaftet worden war, wurde entlassen, bis das Urteil über ihn gefällt wird. Es ist klar, dass er physische Gewalt erlitten hat. T erzählt, dass er beim Umarmen gesagt hatte: Vorsicht bitte! Zum selben Zeitpunkt, als er entlassen wurde, wurden zwei Jungs gehängt. Er hat in seinem Instagram-Account gepostet: Wenn das Freiheit ist, dann will ich keine.

Im Februar hat das Thema Iran längst nicht mehr den Stellenwert in den Medien, den es vor Weihnachten hatte. Andere Ereignisse bestimmen die Schlagzeilen. Der Krieg in der Ukraine, das Erdbeben in der Türkei und Syrien.

Shirani erzählt in ihren Briefen von ihrem Privatleben, den Schwierigkeiten in ihrer Beziehung, vom Schuhekaufen und vom Feiertag zum 44. Jubiläum der Revolution Dem 11. Februar in unserer Zeitrechnung.

OT 26 Shirani

Die Metro ist heute kostenlos. Ich habe genau die Hose angezogen, wegen der die Sittenwächter mich kurz vor Mahsa Aminis Tod festhielten und kontrollierten. Meine Haare trug ich geflochten. Und dazu setzte ich noch eine knallrote Sonnenbrille auf. Die Nägel ließ ich in demselben Kirschrot lackieren. Vor ein paar Tagen waren Sch., N. und ich zusammen bei der Maniküre. Wir haben alle drei dieses dunkle Rot gewählt. Wir sind alle drei von früh morgens bis neun Uhr abends bei der Arbeit gewesen und waren dann eigentlich viel zu erschöpft, um noch zur Maniküre gegangen. Aber wir wussten, warum wir das taten. Wir brauchten eine Farbänderung, wir brauchten Schönheit. Wir brauchten Licht.

Ich treffe mich ein letztes Mal mit Mehrdad Zaeri im persischen. Er sei nach wie vor in engem Kontakt mit Shirani, erzählt er, habe fast täglich mit ihr zu tun.

OT 27 Mehrdad Zaeri

Es ist so, dass die Menschen im Iran, die diese Unruhen gelebt haben und auch jetzt noch leben, dass die nach wie vor aktiv sind. Aber sie selber sagen, dass die Revolution an Fahrt verloren hat. Und sie versuchen, sich gegenseitig Mut zu machen. Es ist eine klare Sache, wenn die Regierung mit voller Härte Menschen umbringt, ist es schwieriger auf die Straße zu gehen und zu kämpfen. Das heißt aber nicht, dass die Unruhen aufgehört haben. Das ist wie ein Schwellbrand, das heißt, die Glut ist noch da.

Die Unterdrückungs- und Willkürherrschaft im Iran kommt in Deutschland wieder in die Schlagzeilen, als Ende Februar bekannt wird, dass der entführte Deutsch-Iraner Djamshid Sharmahd zum Tode verurteilt wurde. Und wenige Woche später sorgen die Giftanschläge auf Schulmädchen international für Aufmerksamkeit. Die jungen Menschen ins Shiranis Viertel Ekbatan gehören zu denen, die weiterkämpfen. Hier gibt es insgesamt besonders viele Aufständische. Shiranis letzter Brief kommt am 10. März.

OT 28

Ekbatan ist eine Gemeinschaft. Eine gewachsene Gemeinschaft, aus deren Mitte vier junge Menschen kurz vor ihrer Hinrichtung stehen. Die Menschen waren aus ihren Häusern gekommen und sind zwischen den Blöcken hin- und hergelaufen und haben Parolen gerufen. Sie riefen: „Ich hasse euren Glauben. Ich verfluche deine Religion, dein Gebetsmal auf deiner Stirn. Dein kaltes Herz.“ Ich muss wieder Flyer schreiben. Mit grünen, schwarzen und roten Filzstiften. Zan – Zendegi – Azadi. Es sieht aus, als wäre alles am Wanken, nur noch nicht zusammengebrochen.

O-Ton Persisch